

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 119 (1993)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene  
**Autor:** Schönborn, Felizitas von / Lauf, Bert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598605>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Einen typischen Schweizer stellt man sich nicht wie Emil Steinberger vor, und trotzdem verkörpern Sie mit Ihrer helveticischen Kunstfigur «Emil» für das Ausland etwas Urschweizerisches. Wie kommt das?

**Emil Steinberger:** Wäre ich der typische Schweizer, dann fehlte mir der nötige Abstand, um das Charakteristische der Schweizer in komischen Szenen einzufangen. Ich muss aber gestehen, dass ich bis zu meinem dreissigsten Lebensjahr dem Emil auf der Bühne sehr ähnlich war.

Ich war scheu und unsicher. Meine Eltern hatten mich dazu erzogen, vor allem auf die Meinung anderer zu achten. Es hieß ständig: «Du, es hat jemand vom Haus dies und das über Dich gesagt» oder «Zieh Dich anders an – was denken die Leute». So war ich schon früh gezwungen, mich mit der Frage «Wie erscheine ich in den Augen der anderen» auseinanderzusetzen. Ich lernte das Verhalten anderer genau zu beobachten. Das war für mich wie ein Universitätsstudium zum Kabarettisten, und das kam mir später sehr zugute.

Franz Hohler hat einmal gesagt, dass es fast unheimlich sei, wie Sie sich mit dem Typ Emil identifizieren. Können Sie im Privatleben Emil Steinberger und «Emil» noch auseinanderhalten?

Wie schon gesagt, enthält mein «Emil» Bestandteile von Emil Steinberger. Und das ist auch ganz natürlich, wenn ich zurückdenke. Ich war schliesslich selbst jahrelang Postbeamter. Ständig spürte ich, wie mir zehn Leute vor meinem Schalter gleichzeitig auf die Finger guckten. Das war für mich furchtbar unangenehm. Ich konnte mich daher auch nicht konzentrieren und verrechnete mich dauernd. Und jeden Abend hatte ich eine Differenz zwischen 1.50 und 67.20 in der Kasse. Während alle meine Kollegen schon zu Hause waren, sass ich immer noch verzweifelt da und korrigierte. Es war furchtbar.

Eingangs haben Sie Ihre Beobachtungsgabe betont. Kommt

# Mebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

**Am Dreikönigstag hat Emil Steinberger, der Schöpfer des unvergleichlichen und unvergessenen «Emil», seinen 60. Geburtstag gefeiert. Dem erwarteten Rummel hat er sich vorsorglicherweise durch einen Auslandaufenthalt entzogen. Vorher aber hatte Felizitas von Schönborn noch Gelegenheit, mit Emil Steinberger das folgende Gespräch zu führen:**

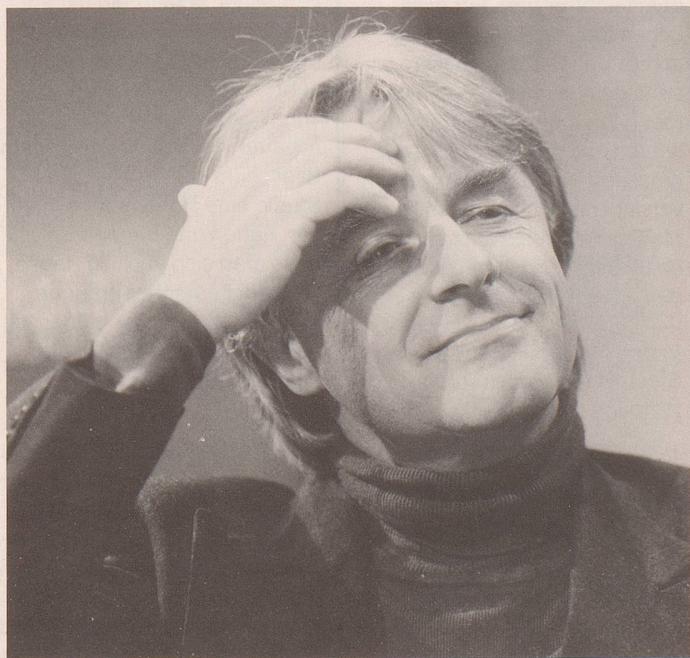
## Für «Emil» ein Paket mit lauter «L»

*Ihnen das bei Ihren Nummern zustatten, in denen Sie zeigen, wie kleinkariert und absurd manche alltäglichen Situationen sind?*

Ich übernehme viele Dinge unbewusst. Wenn man Verhaltensweisen der Menschen wahrnimmt, kann man sie auch auf andere Situationen übertragen. Ich war zwar nie Vereinsmitglied, habe aber trotzdem eine Nummer des Vereinskassiers und des -präsidenten zu stande gebracht.

Viele Szenen leben von der Übertreibung. Wenn man mir den Vorwurf macht, nur den Biedermann oder den Spiesser zu spielen, dann meine ich, Menschen unterscheiden sich gar nicht so grundlegend: Ob es sich nun um den Kleinbürger oder den Spaltenmanager handelt, sie haben alle die gleichen Macken.

*Mit Ihrem Witz entlarven Sie also Menschen aller Schichten? Ich glaube schon. Es muss nicht nur der kleine Mann auf*



**Emil Steinberger ist 60 geworden – und will nie mehr den «Emil» spielen ...**

**Bild: RDZ**

der Strasse herhalten. Jeder wird sich, wenn er ehrlich ist, angesprochen fühlen. Ich will aber dabei dem Publikum auch nicht den Moralspiegel hinhalten. Diesen Ehrgeiz hatte ich zum Glück nie.

*Lebt Ihr Witz, oder der Witz überhaupt, aus dem Element des Spontanen?*

Ja, aber wenn man an Charlie Chaplin denkt, so hat er seine Gags teilweise tausendmal geübt, bis sie sassen. Und ich muss sagen, dass die Gesetzmässigkeit der Sprache teuflisch sein kann. Darauf muss man bei jeder Improvisation achten.

Ich habe mir ein neues Programm meist direkt auf der Bühne erarbeitet. Nur ungern habe ich meine eigenen Texte auswendig gelernt. So sprang ich auf die Bühne und hatte nur einen Gesamtplan des Stücks im Kopf. Das Publikum wusste nicht, dass ich fast 20 Vorstellungen brauchte, um an dem Ganzen noch zu feilen. Jeden Tag habe ich mir die Tonbandkassette angehört und alles Überflüssige radikal weggelassen, bis die perfekte Form der Sätze gefunden war. Und die darf man dann einfach nicht mehr verändern. Wenn ich einen Satz mit einem neuen Wort anfing, wusste ich gleich, diese Pointe fällt durch. Wenn etwas wie Improvisation aussieht, steckt meist viel Arbeit dahinter.

*Ist es nicht auch belastend, wenn man immer komisch sein muss?*

Oh ja, sehr. Der Erwartungsdruck wirkte sich hemmend auf mein Programm aus. Jeden Abend habe ich dann auf Wünsche aus dem Publikum hin irgend etwas improvisiert. Als ich immer berühmter wurde, verliess mich plötzlich der Mut. Ich bekam Angst, zu versagen und mir eine Blöße zu geben. Ständig wurden von mir noch tollere Leistungen erwartet, bis ich mir sagte: Alles hat seine Grenzen, bis hierher und keinen Schritt weiter. Es ist wichtig, die eigenen Grenzen zu erkennen und dann seiner Sache auch treu zu bleiben.

Im Verlauf Ihres Lebens haben Sie diese Grenzen öfters erkannt und gewagt, etwas Neues zu beginnen. Das heißt, Sie haben es fertiggebracht, sich nicht kampfhaft an etwas Bestehendes zu klammern. Sie konnten loslassen und Abschied nehmen. Hat Sie dabei Ihre innere Stimme geleitet?

Ich habe festgestellt, dass sich dieser Wechsel im Rhythmus von neun Jahren fast wie ein Ritual von selbst vollzieht. Während ich noch mit einer Aufgabe beschäftigt bin, halte ich bereits Ausschau nach «Neuland», bis das Neue mich ganz in seinen Bann gezogen hat. So ist das Loslassen für mich gar kein Problem. Ich kann es locker und bereue es hinterher keine Sekunde. Die nächste Aufgabe fesselt mich dann eine Zeitlang, bis wieder ein neuer Gedanke lockt: Emil, das wäre doch auch etwas ... und so geht es wieder eine Stufe weiter. Im Rückblick erschreckt mich dieser häufige Wechsel manchmal doch ein wenig — bisher hat es jedoch immer geklappt, und ich bin nie abgestürzt.

Auf der anderen Seite sind Sie ja nicht nur ein Künstler, Sie sind auch ein tüchtiger Geschäftsmann.

Das ist eine verrückte Mischnung, nicht wahr? Das muss schon in meiner Erbmasse liegen. Da sind wohl irgendwelche Chromosomen zusammengekommen. Wenn ich Verträge abschließe, weiß ich instinkтив, wie ich verhandeln muss, wann es abzuwarten gilt und wann ich zugreifen muss. Wichtig ist es für mich, meine eigene Dramaturgie bestimmen zu können, und nichts aus der Hand geben zu müssen. Sonst geht es einfach nicht.

Was steht nun auf dem Programm?

Mit dem neuen Jahr beginnt wieder ein neuer Abschnitt in meinem Leben. In den letzten drei Jahren habe ich mit grossem Einsatz gearbeitet. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, dass ich erneut einen Schritt

mache. Jetzt will ich einfach mal auf eine Entdeckungsreise gehen und sehen, was passiert.

Und wie stellen Sie sich das vor?

Ich möchte am Morgen einfach mit dem Gefühl erwachen können, dass ich nicht sofort wieder zu etwas verpflichtet bin. Ich schenke mir zum 60. Geburtstag ein ganzes Jahr und ein Paket, in dem lauter Worte mit «L» sich befinden: «lauschen, liebäugeln, lesen, lernen, laufen», das ist eigentlich schon alles. Vielleicht fahre ich mal nach Verona, zum Zirkusfestival in der Arena, oder zu den Ruhrfestspielen in Recklinghausen. Auch das Festival von Venedig reizt mich. Einmal möchte auch ich Zuschauer sein. Ich hoffe, dass in mir eine ganz neue Saite zum Klingeln kommt. Auch möchte ich herausfinden, wie ich meine letzten Lebensjahre gestalten soll.

Welche Einstellung haben Sie zum Alter?

Ab 60 sollte man die Jahre, die dann noch kommen, wie einen Dessert geniessen können. Eigentlich war das Alter für mich bis jetzt kein Thema. Wenn man mich fragte, wie alt ich bin, musste ich erst nachrechnen. Aber jetzt werde ich dauernd damit konfrontiert. Für diese Lebensphase wäre es falsch, immer weiter aufzustocken. Ich sehe das bei anderen, die immer noch mehr Filialen hinzukaufen, um den Betrieb zu vergrößern. Und dann plötzlich versinken sie in ein tiefes Loch. Man muss seine Weichen rechtzeitig stellen, damit auch dieser Lebensabschnitt gelingt.

In den letzten Jahren hatten Sie Angebote, auch für die Werbung ...

Ja, die Werbung war für mich wie eine Fingerübung. Man muss einen guten Text für wenige Sekunden mit einer Pointe schreiben können. Das hat mich gereizt. Ich habe über 100 Spots gemacht in diesen drei Jahren. Und das genügt.

Und Fernseh-Shows?



Emil Steinberger als «Emil» während seiner einjährigen Tournee mit dem Zirkus Knie 1977.

Bild: RDZ

schule war. Ich zeichnete viel, ich bastelte, ich war lustig, ich war locker, ich hatte keine grossen Erwartungen. Für meine Mitmenschen war ich ein unterhaltsames Persönlein. Ich stelle mir vor, wie ich das jetzt wieder zurückholen kann.

Mit dem Ruhm kommt also auch die Einsamkeit?

Ganz bestimmt. Und für einen Kabarettisten ist das natürlich Gift. Denn er lebt ja, wenn auch unbewusst, aus seiner Begegnung mit der Gesellschaft. Aber wenn man immer gefilmt, fotografiert und angequatscht wird, möchte man sich am liebsten zurückziehen. Das spürt das Publikum und zieht sich ebenfalls zurück — und plötzlich ist man ein Star, aber ganz allein. Ich möchte auch wieder Freundschaften pflegen, wie jeder andere auch.

# Pflichtstoff für Vegetarier

Nun ist es angerichtet, das «gefundene Fressen für alle Fleischverächter». Endlich haben auch die Dreiviertel-, Pudding-, Ovo-Lakto-, die reinen Laktovegetarier und die fundamentalistischen Vegetarier (Veganer) ihre eigene Fibel als Argumentationshilfe zur Hand, wenn sich die Gastgeber uneinsichtig zeigen und nicht begreifen wollen, dass niemand am eben aufgetischt Lambraten interessiert ist. Vegetarier, so die Kürzestzusammenfassung des Buchs, sind ganz einfach bessere Menschen. Sie sind nicht am Rollbraten, dem Opium des Volkes (Karl Marx), interessiert, sondern ernähren sich von Tofu, Zwiebelkuchen und aus Schnittlauch oder Schalottenbündeln geformten Würstchen. Oder von Rüben, einem ganz besonderen Naturprodukt, das klar vom schweinischen Fleisch abgrenzen ist, was die Agrarliteratur verschweigt, die Vegifibel aber schonungslos aufdeckt:

*Das Schwein grunzt. Die Rübe schweigt. / Das Schwein stinkt. Die Rübe riecht. / Das Schwein wühlt. / Die Rübe meditiert. / Das Schwein kotet. / Die Rübe ist rein. / Das Schwein blutet. / Die Rübe saftet. / Das Schwein endet in der Blähwampe des Schnitzelvernichters; die Rübe im Bauch des Vegetariers. / Das Frontschwein liegt im Kugelhagel. Die Frontrübe ist Pazifist. / Der Schweinepriester saugt in fremden Betten. Der Rübenpriester segnet Flur und Feld. / Schweine fressen Rüben, Rüben aber niemals Schweine.*

*Merke: Vegetarier sind bessere Menschen; Rüben sind bessere Schweine.*

Der Thesen sind viele andere mehr, doch sind Vegetarier auch kritische – weil bessere – Menschen. Also darf die Antithese nicht fehlen, die der Ve-

getarier Roger McGough liefert:

«Vegetarier sind grausame, gedankenlose Menschen. Jedermann weiß, dass eine Möhre schreit, wenn sie geraspelt wird; dass ein Pfirsich blutet, wenn er aufgerissen wird, (...) dass es weh tut, wenn die Haut vom Rosenkohl gezogen, Kohl gehobelt und eine Zwiebel geköpft wird. / Wirf hin die Kelle, leg nieder die Hacke. Mähe nicht mehr; lass mein Volk ziehn!»

Nebst Historischem und Hysterischem bietet das Vegetarier-Handbuch schräge Kleinanzeigen, Rezepte, ein Quiz sowie ein vegetarisch-erotisches Horoskop. Und vieles mehr, was das Zwerchfell zum Zittern bringt.

iR



«Vegetarier sind bessere Menschen – Kichererbsen für Fleischmuffel» von Bert Lauf. Mit Illustrationen von Nerling. Erschienen im Eichborn Verlag, 1992, 96 Seiten, ca. 17 Franken.

## Nutzloses Wissen

# Mitreden muss man können

Und mitreden zu können, ist nicht immer einfach. Da stehen Sie zum Beispiel inmitten gebildeter Leute, unwissend oder zumindest nicht fähig, etwas anderes zu tun, als mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen (und Ohren) zuzuhören, alle Kraft darauf verwendend, nicht den Faden zu verlieren.

Das muss nicht so sein. Was andere tun, können Sie nämlich auch. Halten Sie es künftig mit Richard Nixon, von dem folgendes Zitat stammt: «Ich weiß, dass Sie glauben, Sie verstünden, was Sie denken, was ich gesagt habe; aber ich bin mir nicht sicher, ob Sie begreifen, dass das, was Sie gehört haben, nicht das ist, was ich meine.»

Stiften Sie Verwirrung, indem Sie mit Wissen brillieren. Mit fundiertem Spezialwissen, das Hanswilhelm Haefs «Handbü-

**Hanswilhelm Haefs:**  
Handbuch des nutzlosen Wissens



dtv

cher des nutzlosen Wissens» vermitteln. Nach Lektüre besagter Bücher können Sie dann an Parties ganz dick auftragen. Weil vielleicht nur Sie wissen, dass am Kongo eine Hundeart namens Basenji lebt, die nicht bellen kann, sondern nur eine Art Jodel beherrscht und sich wie eine Katze wäscht. Oder dass Ratten sich nicht erbrechen können, die Schwangerschaft einer Rhinoceros-Kuh 560 Tage dauert und die griechische Nationalhymne 158 Strophen zählt. Wichtig zu wissen ist auch, dass Sie während der Lektüre dieses letzten Satzes mit 10 Milliarden Milliarden (das ist eine Eins mit zwanzig Nullen) Luftmolekülen zusammenstoßen. Wenn man mit diesem Wissen nicht auftrumpfen kann! (... ist man möglicherweise an der falschen Party).

ra

Hanswilhelm Haefs: «Handbuch des nutzlosen Wissens» und «Das zweite Handbuch des nutzlosen Wissens», DTV 11138 und DTV 11453



# Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 21. bis 27. Januar 1993

## IM RADIO

Donnerstag, 21. Januar

**DRS 1, 10.05: Cabaret**

Freitag, 22. Januar

**DRS 1, 10.05: Cabaret**

Samstag, 23. Januar

**DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse;**

12.45: **Zweierleiter** mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller; 23.00: **Cabaret live!**

Ein Querschnitt durch Neuheiten des letzten Jahres

Sonntag, 24. Januar

**ORF 1, 21.30: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst**

«Schwarz, aber herzlich oder Willkommen im Schmähstadl». Alexander Kuchinka und Richard Weihs stellen ihre neuen Programme vor.

Montag, 25. Januar

**DRS 1, 10.05: Cabaret**

Dienstag, 26. Januar

**DRS 1, 10.05: Cabaret; 14.00:**

**Eisige Zeiten**, Thomas Baer präsentiert Kabarettistisches und Musikalisches für kalte Tage.

## ACHTUNG

*Das humoristisch-satirische Wochenprogramm der Schweiz weist bestimmt noch schmerzhafte Lücken auf. Die Redaktion bittet deshalb alle Veranstalter (Kleintheater etc.), Kabarettisten, Humoristen, Aussteller, Filmverleiher usw. um die Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationen).*

Adresse: Nebelspalter  
Veranstaltungen  
9400 Rorschach

Mittwoch, 27. Januar

**DRS 1, 10.05: Cabaret; 20.00:**

**Spasspartout** Rückspiegel; Zweierleier, Binggis-Värs, Satiramisu & Co. vom Dezember und Januar

Jede Nacht auf **DRS 1** im Nachtclub um 1.15: **Cabaret**

## IM FERNSEHEN

Donnerstag, 21. Januar

**ORF 1, 21.20: Machen Sie Ihr Spiel** – Kriminalkomödie

Freitag, 22. Januar

**ORF 1, 21.30: Skin deep** –

Männer haben's auch nicht leicht, Komödie USA 1989;

**ORF 2, 16.00: Des Pudels Kern**, Komödie GB 1985;

22.30: **Loriot 3**, eine Sendung von und mit Loriot

Samstag, 23. Januar

**3sat, 23.15: Kleinkunst-Tri-gon**, Otto Fröstl, Menschenkind, mit der Wiener Gruppe «Schlabarett».

In dieser dunkelgrauen Satire lässt Fröstl, Protagonist des Programms, im Angesicht des Todes Karriere und kaputte Ehe Revue passieren. Eva Billisich, Alfred Dorfer und Roland Düringer gelingt es, mit den Mitteln des Theaters, des Slapstick und der Pantomime den Deixschen Durchschnittsösterreicher auf der Bühne lebendig werden zu lassen.

**ZDF, 20.15: Wetten, dass ...?**, Spiel und Spass mit Wolfgang Lippert; 15.35: **Helme Heine: Sauerkraut**

**EINS PLUS, 23.05: Boulevard Bio**, Talkshow mit Alfred Biolek

Dienstag, 26. Januar

**DRS 1, 21.35: Übrigens**, mit

Birgit Steinegger (Textautor  
Markus Köbeli)



Mittwoch, 27. Januar

**DRS 1, 22.20: Werbespot(t)s**,

die verrücktesten, lustigsten und schrägesten Werbespots der Welt am laufenden Band. Anlässlich der «Goldenene Rose von Montreux» 1990 hat der Beitrag «Carrott's Commercial Breakdown» den Chaplin-Preis der Produzenten gewonnen. In «Werbepot(t)s» spöttelt der englische Komiker Jasper Carrott über TV-Spots aus 18 verschiedenen Ländern; die ältesten davon sind bereits nahezu dreissig Jahre alt. Werbung einmal anders – zum Entspannen und Amüsieren.

**ARD, 23.00: Nachschlag** mit Gabi Lodermeier

## IM KINO

**Death Becomes Her**

Der von Robert Zemeckis, einem erklärten «Fan des schwarzen Humors, gemischt mit einem ernsthaften Konzept und satirischen Elementen», inszenierte Film zeigt die extremen Situationen, die manche Menschen anwenden, um ihre jugendliche Erscheinung zu erhalten. Madeline Ashton (Meryl Streep) ist eine in die Jahre gekommene B-Schauspielerin, der auch das raffinierteste Make-up nicht mehr helfen kann: Ihre Falten und Krähenfüsse sind nicht mehr zu übersehen.

Auch die Heirat mit einem Schönheitschirurgen hilft da nicht weiter, und so versucht es die verzweifelt Alternde mit einem Zaubertrank, der Menschen unvergänglich macht.

**Midnight sting – ihr grösster Coup**

Eine Hochstapler-Komödie mit James Woods, Bruce Dern und Louis Gossett jr. in den Hauptrollen. Caine (James Woods) ist ein geradezu geniales Schlitzohr und Diggstown der Ort seiner kühnsten Träume. Das Kaff gehört einem Gauner namens Gillon (Bruce Dern), der für sein Leben gern wettet – und bescheisst. Gillon veranstaltet illegales Preisboxen, an dem jeder teilnehmen kann, wenn der Einsatz stimmt. Caine, soeben aus dem Knast entlassen, will die Stadt von diesem korrupten Finsterling befreien und plant, diesen mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Zu diesem Zweck gräbt er seinen alten



Kumpel «Honey» Roy (Louis Gossett jr.), eine Schwergewichts-Legende, aus dem Ruhestand aus. Zusammen lassen sie sich auf die Wette ihres Lebens ein ...

**Beauty and the Beast**

Eine Liebesgeschichte zwischen einem Biest und einer jungen Schönheit – die bereits 30. Produktion aus dem Hause Disney.

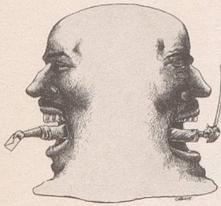
## AUSSTELLUNGEN

### Basel

#### «Portugal – Brasilien»

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.-Alban-Vorstadt 9, 4052 Basel

Geöffnet: Mittwoch 16 – 18 Uhr, Samstag 15 – 17.30 Uhr, Sonntag 10 – 16 Uhr. Die Ausstellung dauert bis März



## LIVE AUF BÜHNEN

### Aarau

Im Theater Tuchlaube am 22. und 23. Januar: Erica Hänsler **Nicht lange gefackelt**, aus dem Werk des Satirikers Karl Kraus

### Baden

Im Theater im Kornhaus am 27. und 29. Januar: **Das Blan-kophon**, von und mit Joachim Rittmeyer

### Basel



Im Neuen Tabouretli ab 20. Januar bis 6. Februar täglich: **CHA PEAU**, der Tausendsassa mit seinen unglaublichen Tricks

Im Theater Fauteuil täglich (ohne So): **Die neue Basler Re-vue** mit Roland Rasser und dem grossen Ensemble

### Bern

Im Atelier-Theater Bern bis 23. Januar: **Loriot's dramatische Werke**, von Victor von Bülow

Im Alten Schlachthaus Bern vom 20. bis 23. Januar: **«Das Sch... Theater»**, dreckige Geschichten, Einakter nach Kurzgeschichten von Charles

Bukowski, gespielt von Andreas Ceska, Wien

Im Kellertheater Katakömbl am 22., 23. und 27. Januar: **«Kanapee»**, eine musikalisch-kabarettistische Rupia

### Burgdorf

Im Casino-Theater am 21. Januar: **Loriot's dramatische Werke**, von Victor von Bülow

### Langnau

Im Kellertheater am 23. Januar: Mime und Clown **«Branch Worsham» mit «Hand and Foot and Body and Soul»**

### D-Lörrach

In der Stadtbibliothek am 21. Januar: **«Kanapee»**, eine musikalisch-kabarettistische Rupia

### Luzern

Im Kleintheater am 19. und 21. bis 23. Januar: **Ein himmel-blaues Auge ... oder zwei**, eine schwarze Komödie von Jean-Claude Danaud

### Mels

Im Alten Kino am 23. Januar: **Theater Fusyon mit «Das Kind mit dem Bade»** - schwarze Komödie nach Christopher Durang

### St.Gallen

In der Kellerbühne vom 21. bis 23. Januar: **Der Teufel mit den 3 goldenen Haaren**, eine One Woman Show auf einem Hokker. Verena Reichhardt auf den Leib geschrieben von F. K. Waechter

Im Tiffany-Theater am 22. und 23. Januar: Nonnenmusical **«Nunsense»**

Im Studio des Stadttheaters am 24. Januar: **«Von Clowns und Hanswürsten»**

### Stäfa

In der Aula Obstgarten am 27. Januar um 14 Uhr **Clown Trac mit Knallzart** und um 20.15 Uhr **Clown Trac mit Feuer und Flamme**

### Weinfelden

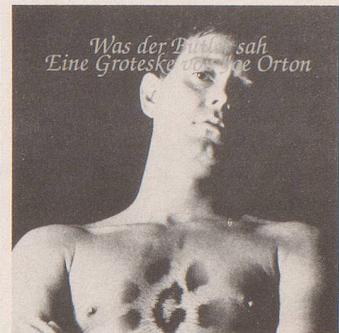
Auf der «bühni wyfelde» am 22., 23., 24. und 27. bis 29. Januar: **Black Comedy**, von Peter Shaffer

### Winterthur

Im Theater am Stadtgarten am 22. Januar: Hans Scheibner: **«Hohn & Gelächter»** und am 27. Januar: **Cabaret Marco-cello** mit Juhubilé

### Zürich

Im Theater am Neumarkt am 21., 22., 23., 26. und 27. Januar: **Was der Butler sah**, eine Groteske von Joe Orton



Im Bernhard-Theater am 21. Januar um 18 Uhr: **Bernhard Littéraire mit Tomi Ungerer**, Präsentation Peter Zeindler

In Miller's Studio, Seefeldstr. 225, am 20. und 21. Januar: **Heute abend: Lola Blau**, ein Kammermusical von Georg Kreisler

### Unterwegs

**Mad Dodo mit «De la musique à la Folie»** gastiert am 22. Januar in Bassersdorf im Singsaal, am 23. Januar in Chur im Stadttheater und am 27. Januar in Sursee in der Aula

**Ursus & Nadeschkin** sind am 23. Januar in Basel im Vorstadt-Theater, «Nuit blanche», und am 27. Januar in Birr AG, Pestalozziheim Neuhof

## BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Orlando Eisenmann: **Ein Schweizer Europajahr, so oder so ...**

Der karikaturistische Rückblick auf 1992 Nebelspalter, Fr. 24.80



2. (1.) Bruno Stanek: **Sparer leben gefährlich**

Ein nicht nur humoristisches Fachbuch – im Januar-Loch wieder besonders aktuell Nebelspalter, Fr. 28.–

3. (3.) Johannes Borer: **Total verborert**

Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebelspalter-Zeichners. 112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze Nebelspalter, Fr. 48.–

4. (3.) **Europa zum Lachen**

Aus der Reihe «Humor im Quadrat», 96 Seiten Benteli, Fr. 9.80

5. (neu) Rolf Wilhelm Brednich: **Die Spinne in der Yucca-Palme**

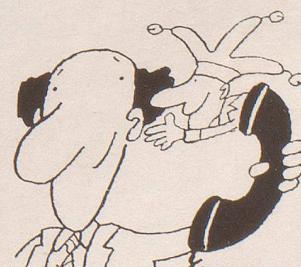
Sagenhafte Geschichten von heute (siehe «Nebizin» Nr. 47/92) Beck'sche Reihe, Fr. 10.40

### Geheimtip:

Flavio Cotti (im Gespräch mit Erich Gysling):

**Stunde der Wahrheit für die Schweiz**

Unveränderter Reprint der Originalausgabe, weil diese seit dem 6. Dezember historischen Wert besitzt. Universitätsverlag Freiburg, Fr. 34.–



**Nebelspalter**  
**Witztelefon**  
**01 · 422 83 83**

Normale Telefontaxe, keine 156er-Nummer!